



Evang. - Luth.
Dekanat
Nürnberg

gnade der welt

Eine Predigtreihe der Nürnberger Dekane
vom 7. Oktober – 11. November 2007

28. Oktober 2007

gnade der umwelt

Dekan Christopher Krieghoff

Liebe Gemeinde!

(1) Als Gott die Welt erschuf – so erzählt eine Legende, als Gott die Welt erschuf – und Sonne, Mond und Sterne an den Himmel gesetzt hatte – und Blumen und Bäume auf der Erde wuchsen – und allerlei Tiere die Erde bevölkerten, ging unter den himmlischen Heerscharen ein Gerücht herum:

Gott wolle noch ein weiteres Wesen erschaffen, ein ganz besonderes Wesen. Und hinter vorgehaltener Hand flüsterten sich die Engel zu: Hast du schon gehört? Gott will den Menschen schaffen, ein Ebenbild, das ihm gleich sei.

Und es entstand viel Aufregung unter der Schar der Engel. Ein Ebenbild, dass Gott gleich sei – das war doch gefährlich! Wo würde das hinführen? Ob Gott sich da nicht übernimmt?

Nun war es aber so, dass es auch unter den himmlischen Heerscharen verschiedene Gruppen gab. Und sie schickten ihre Vertreter zu Gott, dem Allmächtigen, um ihre Sorgen ihm vorzutragen.

Und der Engel, der die Gruppe der **Vorsichtigen** vertrat, erhob die Stimme und redete auf Gott ein: „Wenn du den Menschen als dein Ebenbild erschaffst, dann wird er bald alles an sich reißen. Er wird sich in den Mittelpunkt der Welt setzen. Er wird sich erheben über uns. Und am Ende wird er sich auch erheben über dich.“

Und den Engeln lief eine Gänsehaut über den Rücken bei diesem Gedanken.

„Wenn du also in deinem weisen Ratschluss den Menschen schon meinst erschaffen zu müssen“, so fuhr der vorsichtige Engel fort, „dann solltest du ihn wenigstens abhängig machen von der Welt, in die du ihn setzen wirst. Er muss spüren, dass er nicht selber Gott ist.“

Und der Engel hatte auch schon eine Idee: „Mach ihn

28. Oktober 2007

gnade der umwelt

Dekan
Christopher Krieghoff

Die Welt, in der wir leben, bezeugt uns Gottes Gnade.

Denn er hat nicht nur uns geschaffen, sondern auch unsere Lebenswelt.

Unser Verhältnis zu ihr ist aber widersprüchlich.

Und zu oft gnaden-los.

abhängig von der Luft, dass er atmen muss - und ohne Luft nicht leben kann. Und mach ihn abhängig, dass er essen und trinken muss von dem, was die Erde hervorbringt. Denn nur wenn der Mensch abhängig ist von seiner Umwelt, wird er demütig bleiben."

Aber da schaltete sich der Sprecher der **musischen Engel** ein: „Aber was du da sagst, das hat Gott bei den Tieren doch auch schon gemacht. Dann würde Gott ja mit dem Menschen nur ein weiteres Tier erschaffen. Wo bleibt da das neue, das Visionäre?"

Und er wandte sich an Gott und sprach: „Wenn du die Menschen abhängig machst von ihrer Umwelt, dann mach sie auch kreativ. Damit sie die Erde weiter gestalten. Damit sie dein Schöpfungs-werk weiterführen. Dann werden sie Wege finden, sich Nahrung zu verschaffen. Und sie werden sich Hilfsmittel erfinden, um ihr Leben angenehmer zu machen."

Da erhob sich der Sprecher der dritten Gruppe, die sich selbst die **Philosophen** nannten, von den anderen aber meistens ein wenig spöttisch als „die Spinner" bezeichnet wurden.

„Gut habt ihr gesprochen," sagte er und blickte auf seine Vorredner. „Es ist weise, die Menschen abhängig von ihrer Umwelt zu schaffen. Und es zeugt von großen Mut, den Menschen mit Kreativität und Fantasie auszustatten."

„Aber," fuhr er fort und wandte sich direkt an Gott: „Zum Menschen wird der Mensch erst, wenn du ihm Verantwortung überträgst. Wenn er selber überlegen kann, was gut und richtig ist. Wenn er selber entscheiden muss, welchen Weg er geht. Und wenn er dir, Allmächtiger, Rechenschaft ablegen muss über das, was er getan hat."

Und so geschah es: Gott schuf den Menschen und machte ihn abhängig von seiner Umwelt. Und gab ihm die Fähigkeit, die Welt zu gestalten. Und trug ihm die Verantwortung auf für seine Schöpfung.

(II) Und so lebten die Menschen auf der Erde, freuten sich an den vielen bunten Farben der Pflanzen, ergötzten sich an den Tieren, - und machten sich daran, Gottes Schöpfung zu erforschen und zu

verstehen. Und der Mensch erfand allerlei Hilfsmittel.

Aber das wichtigste war: Der Mensch war erfüllt vom Geist Gottes, der ihn lebendig machte.

So lebte der Mensch im Einklang mit Gott – und dadurch im Einklang mit sich selber – und mit seiner Welt.

So hätte es immer weitergehen können. Die Menschen hätten einen blühenden Garten geschaffen. Alle hätten gehabt, was sie zu einem erfüllten Leben brauchen. Und alles wäre gut geblieben.

Aber etwas Einschneidendes veränderte sich.

Der Mensch verlor seinen Gott. Gott war ihm entschwunden. Und der Geist Gottes erfüllte ihn nicht mehr.

Stattdessen machte sich eine große innere Leere in ihm breit. Und der Mensch wurde immer unzufriedener. Und er wurde gierig, um die innere Leere auszufüllen und seine Unzufriedenheit zu betäuben.

Und die einen stürzten sich auf die Natur und rissen alles an sich, was sie bekommen konnten. Sie wollten haben und immer mehr haben und holten sich, was immer sie fanden. Und mussten doch erkennen, dass Konsumieren und vieles Haben kein erfülltes Dasein ersetzen.

Die anderen versuchten, ihre innere Leere durch Macht auszufüllen. Sie wollten sich und der Umwelt beweisen, dass sie die mächtigsten sind. Und sie berauschten sich an ihrer Macht und verbrannten die Wälder und spalteten Atomkerne und durchbrachen die Schallmauer. Aber sie begannen zu ahnen, dass ihre Gier nach Macht sich erst auf Dauer erfüllen würde, wenn sie die Menschheit ausgerottet haben.

In der Zeitung las man in diesen Tagen: „Millionenfacher Tod. UN-Behörde sagt: Umweltzerstörung wird immer dramatischer“

Und die Schöpfung seufzte und fragte sich: Wer wird sich meiner erbarmen? Wer wird mir gnädig sein? Gibt es eine Gnade für die Umwelt?

Und viele Menschen erschrecken und fragten sich: Wo wird das hin-

führen? Wer wird sich unser erbarmen? Wer wird uns gnädig sein?
Gibt es eine Gnade für die Menschen?

Auf der Suche nach einer Antwort stoßen wir auf ein altes Paar
– zwei, die ständig im Streit miteinander liegen. Und sie heißen:
Gesetz und Evangelium.

Hören wir ihnen doch einmal kurz zu:

(III) Voller Begeisterung sprudelt es aus dem **Gesetz** heraus: „Endlich müssen die Menschen erkennen, dass ich doch Recht hatte. Denn jetzt müssen sie endlich handeln. So viele Gebote der Stunde gilt es zu beachten: Kauft Energiesparlampen. Schafft erneuerbare Energiequellen. Reduziert den Güterverkehr. Fahrt weniger mit dem Auto. Kauft regional.“

„Halt ein, halt ein.“ Das **Evangelium** hat Mühe zu Wort zu kommen: „Hast du denn immer noch nichts gelernt? Der Mensch wird nicht dadurch gut und gerecht, dass er richtig handelt. Gott macht ihn gut, Gott spricht ihn gerecht. Dann handelt der Mensch recht.“

Aber das **Gesetz** lässt sich kaum bremsen: „Ha, deine alte Leier – die kenne ich. Aber die zieht heute nicht mehr. Ja früher, da ging es um das ewige Leben. Und um das Heil und den Tod. Um Höllenstrafen und Verdammnis.“

Gut, da hast du sich durchsetzen können. Da hast du, das Evangelium, aller Welt verkünden können: Gott selber heilt das Verhältnis zwischen ihm und den Menschen. Die Menschen können sich Gottes Gnade nicht verdienen. Gott schenkt sie ihnen im Glauben.

Aber diesmal (das Gesetz lacht triumphierend auf) – diesmal geht es um das Überleben der Welt. Und wer eins und eins zusammenzählen kann, erkennt: Wenn die Menschen sich nicht endlich anders verhalten, dann wird sich die Frage nach dem ewigen Leben gar nicht mehr stellen. Weil es überhaupt kein Leben mehr gibt.

Also muss ich den Menschen sagen, was sie zu tun haben.“

Aber bevor das Gesetz seine vielen Gebote weiter aufzählen kann, fällt ihm das **Evangelium** ins Wort:

„Wieder verwechselt du Ursache und Wirkung. Du meinst, die

Menschen finden Erfüllung, wenn sie nur richtig handeln. Und am liebsten ist dir ja, wenn sie sich ständig fragen: Habe ich auch genug getan? Habe ich alles erfüllt, was ich tun muss? Ist alles richtig gewesen?

Und was erreichst du damit? (Jetzt war es am Evangelium triumphierend zu blicken.) Ich sage dir, was du damit erreichst: Die Menschen achten nur noch ängstlich darauf, dass ja alles richtig ist. Und sie werfen sich es gegenseitig vor, wenn einer falsch handelt in ihren Augen. Du schaffst Angst und Zwietracht.

Aber ich sage dir: Nur wenn der Mensch mit seinem Schöpfer verbunden lebt, wird er auch gut mit seiner Umwelt leben. Wer aus der lebendigen Quelle Gottes lebt, kann die Quellen der Umwelt recht genießen. Wer von Gott erfüllt ist, muss seine innere Leere nicht durch anderes kompensieren. Deshalb: Wer aus der Gnade Gottes lebt, kann gnädig zu Umwelt sein."

Das **Gesetz** ist ganz sprachlos angesichts dieses evangelischen Wortschwall. Aber dann hat es seine Sprache wieder gefunden: „Romantiker! Idealist!“ fährt es das Evangelium an.

Liebe Gemeinde, lassen wir die beiden wieder und kehren zurück zu uns.

(IV) Und fragen uns: Was hat die Umwelt eigentlich davon, dass es uns Christen gibt?

Vier kleine Anmerkungen:

1. Wir können daran erinnern: Was wir Umwelt nennen, ist Gottes Schöpfung. Sie ist uns von Gott anvertraut. Und sie verweist uns Menschen immer zugleich an den, der sie geschaffen hat. In Gottes guter Schöpfung mitleben, heißt sie genießen und gestalten. Und nicht: Sie zerstören und ausbeuten.
2. Wenn wir in Gott gegründet leben, können wir die Zustände beim Namen nennen und müssen das Schlimme nicht verleugnen. Weil unser Heil nicht in der Umwelt liegt, können wir uns nüchtern und vernünftig an der Suche beteiligen, was heute Not tut.
Auch wir wissen, dass es viele unterschiedliche Interessen gibt

und dass hinter diesen Interessen tiefe menschliche Bedürfnisse stehen. Es könnte unser Beitrag sein, auch die Ängste zu benennen, die dahinter stehen.

3. Und wir können Mut machen, Entscheidungen zu treffen. Gerade weil wir wissen, dass wir im Vorläufigen leben. Ich finde es zum Beispiel gut und notwendig, wenn die Kirchen festlegen: Auf unseren Äckern und Feldern dürfen keine gentechnisch veränderten Pflanzen angebaut werden.
4. Letzte Anmerkung: Gott hat die winzige Zelle und das unendliche Universum geschaffen. So können auch wir im kleinsten unseres Lebens etwas beitragen, um die Schöpfung zu bewahren. Und so dürfen gerade wir auch die, die Verantwortung für das Große haben, dazu auffordern, ihre großen Beiträge zu leisten, um Gottes Schöpfung zu erhalten.

Aber über allem steht: Bei Gott ist die Quelle des Lebens. Aus dieser Quelle leben wir.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.



Christopher Krieghoff
Dekan an der Reformations-Gedächtnis-Kirche
Schmausengartenstr. 8, 90409 Nürnberg
Tel: 0911-3 66 77 25, Fax: 0911-3 66 77 28
E-Mail: prodekanat-nord.nbg@gmx.de